

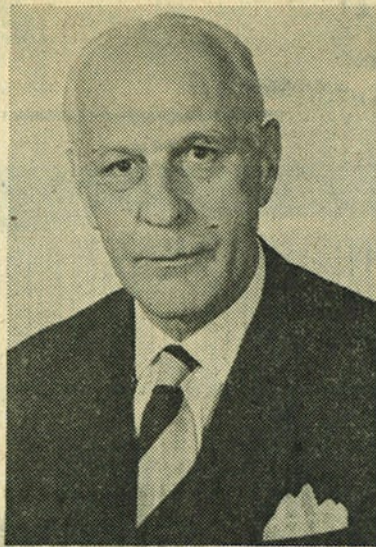
Wolfgang Wenk zum Gedenken BN 12.10.72

Fassungslos stehen wir mit der ganzen Bevölkerung von Riehen und weiten Kreisen unserer Stadt unter dem Eindruck der erschütternden Botschaft des Fliegertodes von Wolfgang Wenk-Kuhn. Dass ihm der Wunsch, einem amerikanischen Freund die Schönheit seiner geliebten Bergwelt aus dem Aether zu zeigen und damit ein unverlierbares Erlebnis zu schenken, zum Verhängnis werden musste, ist eine tragische Fügung, die alle, welche Wolfgang Wenk kannten und liebten, aufs tiefste bewegt.

Wolfgang Wenk kam am 10. September 1906 zur Welt als Spross einer Familie, die schon 1608 mit seinem direkten Ahnen Philipp Wenckh, dem Hufschmied von Homburg, das Riehemer Bürgerrecht erlangt hatte und stets das besondere Vertrauen ihrer Mitbürger genoss; bereits unter der Herrschaft der «Gnädigen Herren» in der Stadt dienten ihnen Wolfgang Wenks Vorfahren als Weibel, Bannbrüder, Mitglieder des Gescheids, Geschworene, Kirchmeier und Untervögte. Während ganzen 29 Jahren bekleidete dann sein Vater Otto Wenk-Faber die höchsten Würden, welche das Dorf zu vergeben hatte, das Präsidium des Gemeinderates und des Bürgerrates, und ein volles Vierteljahrhundert lagen diese Ämter hernach in den sicheren Händen seines ältesten Sohnes.

Wolfgang Wenks beruflicher Weg war klar vorgezeichnet: Nach dem Besuch der Primarschule in Riehen und der Unteren und Oberen Realschule in Basel, des heutigen Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasiums, durchlief er ein Praktikum im väterlichen Architekturbüro und Baugeschäft und bildete sich hierauf in den Jahren 1928—1932 an der Technischen Hochschule in Berlin und an der Ecole des Beaux-Arts in Paris zum Architekten aus. Die Erkrankung des Vaters bedingte seinen frühzeitigen Eintritt in dessen Firma Burckhardt, Wenk & Cie. im schönen Berri-Haus an der Malzgasse. 1934 wurde ihm die Prokura verliehen, und nach dem Tod des Vaters im Jahr 1935 wurde er zum unbeschränkt haftenden Teilhaber des seit 1951 als Wenk & Cie. firmierenden Baugeschäfts, das er seither zusammen mit seinem Bruder Siegfried leitete. In dieser Eigenschaft war er an der glücklichen Lösung zahlreicher bedeutender öffentlicher, industrieller und privater Bauaufgaben massgeblich beteiligt, u. a. beim Geigy-Hochhaus an der Schwarzwaldallee, beim Landgasthof und Gemeindehaus in Riehen, beim Neubau des «Storchen» und vielen Einfamilienhäusern.

Kurz nach dem Hinschied des Vaters erfolgte der Eintritt Wolfgang Wenks in die Riehemer «Dorfregierung»: Ohne dass er zuvor Mitglied des Dorfparlaments gewesen wäre, wurde er 1936 in einer Kampfwahl, bei der man ihm, wie er selbst oft erzählte, keine Chancen gegeben habe, überraschend in den Gemeinderat und in den Bürgerrat gewählt, und 1945 übertrugen ihm die Riehemer, wiederum in einer Kampfwahl, als Nachfolger von Primarlehrer Eugen Seiler das Gemeindepräsidium



und das Präsidium des Bürgerrates. 25 Jahre lang, bis zu seinem Eintritt in den «politischen Ruhestand» im Frühling 1970, bestimmte er so an vorderster Stelle die grosse und stürmische Entwicklung Riehens entscheidend mit, vor allem in den beiden letzten Dezennien, wo sich mit der raschen Zunahme der Einwohnerschaft und dem entsprechenden Anstieg der Bautätigkeit das Tempo dieser Entwicklung unaufhaltsam steigerte: 7640 Einwohner zählte das Dorf anno 1945, als Wolfgang Wenk an die Spitze des Gemeinderates trat, weit mehr denn 20 000, als er das Präsidium niederlegte. Dass Riehen, das schon zweimal Stadt sein könnte, dennoch in seinem Kern das Dorf geblieben ist, das es seit Jahrhunderten war, ist wesentlich Wolfgang Wenk zu danken, der unablässig und konsequent darauf bedacht war, die wichtigsten Parzellen und historischen Bauten für die Gemeinde zu sichern und damit die charaktervolle Dorfmitte vor der Entstellung durch unerwünschte moderne Eingriffe zu bewahren. Darin liegt sein unvergängliches Verdienst, für das ihm Riehen in Gegenwart und Zukunft zu grossem Dank verpflichtet bleibt.

Von 1949—1968 vertrat Wolfgang Wenk auch im kantonalen Parlament und seit 1960 ebenso im Verfassungsrat die Riehemer Interessen mit Nachdruck. Seiner Couleur nach Liberaler, war er indessen, namentlich im Gemeindepräsidium, ernsthaft be-

müht, über den Parteien zu stehen. So kam er, wie er es bei seinem Abschied aus der Politik selbst bezeugte, in den 34 Jahren seiner Mitarbeit im Gemeinderat, in der er nur Schönes erlebt habe, ohne jeden ernsthaften Streit «über die Runden».

Seinen Militärdienst schloss Wolfgang Wenk gleich seinem Vater als Geniemajor ab, nachdem er den Aktivdienst als Kommandant der Pont Kp III/2 absolviert hatte und in der Folge zum Geniechef der Réduit-Brigade 21 aufgerückt war. Vor dem Zweiten Weltkrieg hatte er mehrere Jahre lang auch den Basler Genieverein präsidiert.

Schwer fällt es uns, von dem begeisterten Flieger zu sprechen, der, schon zu Beginn der 1930er Jahre Mitglied des Verwaltungsrates der Aviatik beider Basel, 1935 bei Direktor Charles Koepke die damalige Fliegerschule auf dem alten Sternfeld durchmachte und am 21. Februar 1936 das Fliegerbrevet Nr. 684 errang; dazu erwarb er in den 1950er Jahren noch die seltenen, beschränkten Führerausweise für Berufspiloten und Bordtelephonisten. Mit seiner prächtigen, fast wie ein Verkehrsflugzeug ausgerüsteten Maschine überflog er ganz Europa, und vor allem traversierte er immer wieder die Alpenwelt. So war er eigentlich prädestiniert für das Präsidium der Sektion Basel des Aero-Clubs der Schweiz, das er von 1948—1953 mit Auszeichnung bekleidete, für die Mitarbeit und das Vizepräsidium im schweizerischen Direktionskomitee des Clubs in den Jahren 1950—1962 und für die Mitwirkung im Verwaltungsrat der Balair AG. Seine Liebe zum Flugsport wuchs nicht zuletzt heraus aus der Freude an technischen Dingen, die er zeitlebens bewahrte; sein Dorado blieb die Werkstätte im selberbauten, prächtigen Haus an der Wettsteinstrasse, das seinen Freunden stets gastlich offenstand.

Dorthin wenden sich in diesen dunklen Tagen auch unsere Gedanken, zu der Gefährtin seines Lebens, deren tiefes Leid wir von ganzen Herzen teilen — in unauslöschlicher, dankbarer Erinnerung an den Menschen und Freund, der in seiner lebenswerten Bescheidenheit so vieles geleistet und für viele viel gewesen ist. Er wird uns schmerzlich fehlen.

Gustaf Adolf Wanner